PROF. DR. JUR.
STEFAN KLINSKI

Expertenworkshop

Basisdaten zur Flächenausdehnung des Energiepflanzenanbaus für die Biogaserzeugung

Am 15. November 2007 im Bundesumweltministerium Berlin

Ergebnisbericht

Stand: 30.11.2007

1 Einführung

Die Veranstaltung war eingebunden in das Forschungsprojekt "Optimierungen für einen nachhaltigen Ausbau der Biogaserzeugung und -nutzung in Deutschland" (http://www.ifeu.org/index.php?bereich=lan&seite=biogas). Im Verlauf des Projektes wurde zunehmend deutlich, dass der Ausbau der Biogasnutzung die landwirtschaftliche Bodennutzung erheblich verändern kann und dieses in gewissem Ausmaß bereits tut. Die Ausdehnung des Energiepflanzenanbaus wirkt auf regionaler Ebene auf Nutzungsmöglichkeiten bzw. Nutzungsqualitäten des Raumes. Direkte Konkurrenzen können zur Nahrungs- und Futtermittelproduktion, zur Produktion nachwachsender Rohstoffe zur stofflichen Verwertung, zum Naturschutz (Schutzgebiete, Vertragsnaturschutz etc.), zur Siedlung und Siedlungserweiterung sowie zur Rohstoffsicherung entstehen. Darüber hinaus können indirekte Konkurrenzen insbesondere zur Wasserversorgung bzw. Trinkwassergewinnung, zum vorbeugenden Hochwasserschutz, zum Naturschutz (Arten und Biotope, Biotopvernetzung) sowie zur landschaftsbezogenen Erholung (Naherholung und Tourismus) auftreten (Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität Hannover).

Bezogen auf die Veränderung der landwirtschaftlichen Bodennutzung durch den Energiepflanzenanbau stehen zwei Phänomene besonders in der Diskussion:

a) Die Ausdehnung des Maisanbaus verbunden mit einer Verengung der Fruchtfolgen bis hin zu Maismonokulturen.

b) Der Maisanbau auch auf ungeeigneten (insbes. erosionsgefährdeten) Standorten bis hin zum Umbruch von Dauergrünland zum Anbau von Mais.

Allerdings ist die verfügbare Datenlage zum tatsächlichen Ausmaß dieser Effekte sehr schlecht und es besteht häufig eine Diskrepanz zwischen der von vielen gefühlten Entwicklung und den statistisch belegten Fakten. Diese Wissenslücken waren der Anlass im Rahmen des Projektes einen Expertenworkshop zu veranstalten.

Der Workshop sollte die Frage beleuchten, in welcher Art und in welchem Ausmaß im Zusammenhang mit dem Ausbau der Biogasnutzung Veränderungen der Bodennutzung auftreten und in wieweit existierende statistische Daten sich zur Klärung der Fragestellung eignen bzw. dafür verfügbar sind. Dazu wurden die bezogen auf den Bund sowie ausgewählten Ländern, Kreisen und Gemeinden vorliegenden Daten sowie die daneben bestehenden Einschätzungen von den Experten zusammengetragen und diskutiert. Drei Aspekte standen dabei im Vordergrund und wurden jeweils in separaten Themenblöcken diskutiert:

1. Methodische Fragen der Datenverfügbarkeit und -auswertung:
   => Qualität und Verfügbarkeit von Daten aus der Agrarstatistik und InVeKoS

2. Quantitative Veränderungen in der Flächenverteilung der Kulturen und Nutzungsformen (Fokus: Grünlandumbruch, Zunahme der Maisanbaufläche):
   => Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung in Deutschland

3. Konkrete Situationen und Auswirkungen vor Ort:
   => Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung in beispielhaften Bundesländern sowie Landkreisen und Gemeinden

Bezogen auf die verschiedenen administrativen Ebenen wurden folgende Aspekte in den Fokus genommen:

- Entwicklung bis heute (Ist-Situation)
- Erwartete Entwicklungen (Prognose der Flächenentwicklung)
- regionale oder lokale Unterschiede

Dabei wurde einerseits dargelegt, welche abgesicherten Daten es gibt und andererseits von den Teilnehmern berichtet, welche wahrnehmbaren Entwicklungen nicht oder noch nicht durch quantitative Daten belegt sind.

Der vorliegende Bericht gibt die Themen der einzelnen Präsentationen sowie die zentralen Diskussionspunkte und die zusammengefassten Ergebnisse des Workshops wieder. Die Präsentationen selber sind unter den jeweils angegebenen Dateinamen auf dem Server des IFEU abgelegt. Abschließend werden die in einer Abfrage von den Experten geäußerten Vorschläge zur Verbesserung der Datensituation sowie zur Erreichung eines raum- und naturverträglicheren Biomasseanbaus ausgeführt.

2 Programm

10.30	Begrüßung Kurzvorstellung des Projektes Anliegen der Veranstaltung	Bernhard Dreher, BMU Guido Reinhardt, IFEU Wolfgang Peters, Peters-Umweltplanung
Themenblock I: Qualität und Verfügbarkeit von Daten aus der Agrarstatistik und InVeKoS		
10:45 – 11:30	Grundlagen der Agrarstatistik	Dr. Volker Appel, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
	Erfahrungen aus der wissenschaftlichen Arbeit mit InVeKoS-Daten	Gitta Schnaut, Forschungsanstalt für Landwirtschaft
Themenblock II: Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung in Deutschland		
11:30-12:15	Entwicklung der Flächenbelegung durch Energiepflanzenanbau für Biogas in Deutschland	Jaqueline Daniel, Institut für Energetik und Umwelt
	Statistische Daten und Einzelhinweise zum Umbruch von Dauergrünland für Energiepflanzenanbau	Florian Schöne, Naturschutzbund Deutschland
Themenblock III: Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung in beispielhaften Bundesländern sowie Landkreisen und Gemeinden		
12:15-13:00	Entwicklung des Maisanbaus in Niedersachsen	Dr. Gerd Höher, Landwirtschaftsministerium Niedersachsen
	Energiepflanzenanbau in Niedersachsen aus regionaler Sicht: Wechselwirkungen mit anderen Raumnutzungen	Nina Buhr, Dr. Michael Rode, Institut für Umweltplanung, Universität Hannover
13:00 Mittagsimbiss		
13:45-15:30	Flächenbelegung durch Energiepflanzenanbau in Schleswig-Holstein	Sönke Beckmann, Landesamt für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein
	Entwicklung des Maisanbaus in der Gemeinde Nübel (Schleswig-Holstein)	Jürgen Augustin, Ortsbürgermeister von Nübel
	Entwicklung der Flächenausdehnung des Maisanbaus in Nordrhein-Westfalen und ausgewählten Regionen des Münsterlandes	Dr. Ludger Laurenz, Landwirtschaftskammer NRW (Vortrag ausgefallen, Präsentation enthalten)
	Flächenbelegung durch Energiepflanzenanbau in Mecklenburg-Vorpommern und in ausgewählten Landkreisen	Dr. Andreas Gurgel, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern
	Entwicklung der Flächenausdehnung des Energiepflanzenanbaus in Rheinland-Pfalz und in ausgewählten Landkreisen	Konrad Kollas, Dienstleistungszentrum ländlicher Raum, Eifel (Vortrag ausgefallen, Präsentation enthalten)
	Flächenausdehnung des Energiepflanzenanbaus in Bayern und insbesondere im Chiemgau	Christian Schultze, TU Berlin
Abschlussdiskussion: Hinweise, Empfehlungen, Wünsche an die Dokumentation und Steuerung der Flächennutzung durch Energiepflanzenanbau		
15:00	Abfrage und Diskussion von Vorschlägen	Wolfgang Peters
16:30	**Ende der Veranstaltung**	

3 Teilnehmerliste

Dr. Volker Appel	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Bonn	Volker.Appel@bmelv.bund.de
Jürgen Augustin	Ortsbürgermeister Niebel	Augustin@schleswiger-stadtwerke.de
Dr. Harald Bajorat	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	harald.bajorat@bmelv.bund.de
Sönke Beckmann	Landesamt für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein	sbeckman@lanu.landsh.de
Nina Buhr	Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität Hannover	buhr@umwelt.uni-hannover.de
Dr. Christine von Buttlar	IGLU, Ingenieurgemeinschaft für Landwirtschaft und Umwelt	christine.vonbuttlar@iglu-goettingen.de
Jaqueline Daniel	Institut für Energetik und Umwelt	Jaqueline.Daniel@ie-leipzig.de
Dr. Bernhard Dreher	Bundesministerium für Umwelt, KI III 2, Berlin	Bernhard.Dreher@bmu.bund.de
Krista Dziewiaty	Projektbüro für biologische Bestandserhebungen, Gutachten und Planung	Krista.Dziewiaty@t-online.de
Wilhelm Grote	Bundesministerium für Umwelt, N II 5, Bonn	Wilhelm.Grote@bmu.bund.de
Dr. Andreas Gurgel	Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern	a.gurgel@lfa.mvnet.de
Dr. Gerd Höher	Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	gerd.hoeher@ml.niedersachsen.de
Dr. Klaus Hennenberg	Öko-Institut e.V.	k.hennenberg@oeko.de
Prof. Dr. jur. Stefan Klinski	Fachhochschule für Wirtschaft Berlin	stefan-klinski@t-online.de
Margret Köthke	Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität Hannover	koethke@umwelt.uni-hannover.de
Dr. Ludger Laurenz	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen	ludger.laurenz@lwk.nrw.de
Anne Miehe	Umweltbundesamt	anne.miehe@uba.de
Dr. Wolfgang Peters	Umweltplanung – Forschung und Beratung, Berlin	peters@peters-umweltplanung.de
Esther Pusch	Umweltplanung – Forschung und Beratung, Berlin	pusch@peters-umweltplanung.de
Dr. Guido Reinhardt	IFEU - Institut für Energie- und Umweltforschung, Heidelberg	guido.reinhardt@ifeu.de
Dr. Michael Rode	Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität Hannover	rode@umwelt.uni-hannover.de
Gitta Schnaut	Forschungsanstalt für Landwirtschaft, Braunschweig	gitta.schnaut@fal.de
Florian Schöne	Naturschutzbund Deutschland e.V., Berlin	Florian.Schoene@NABU.de
Johannes Schuler	Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF)	jschuler@zalf.de
Christian Schultze	TU Berlin	christian.schultze@tu-berlin.de
Dr. Thomas Wachter	Bosch & Partner GmbH	t.wachter@boschpartner.de
Christof Thoss	Deutscher Verband für Landschaftspflege	thoss@lpv.de
Regine Vogt	IFEU - Institut für Energie- und Umweltforschung, Heidelberg	regine.vogt@ifeu.de

4 Präsentationen und Ergebnisse der Themenblöcke

Die einzelnen Präsentationen können aufgrund der Größe der Dateien nicht direkt in das vorliegende Dokument eingebunden werden. Sie sind unter dem unten jeweils genannten Dateinamen als PDF-Dokument auf der Seite

(http://www.ifeu.org/index.php?bereich=lan&seite=biogas)

herunter zu laden.

Guido Reinhardt: Kurzvorstellung des Projektes

=> 1_Reinhardt_Projektvorstellung.pdf

4.1 Themenblock I: Qualität und Verfügbarkeit von Daten aus der Agrarstatistik und InVeKoS

In den beiden Vorträgen des ersten Themenblocks wurde eine Einführung in die Agrarstatistik gegeben sowie von den praktischen Erfahrungen im Umgang mit den Daten in der wissenschaftlichen Arbeit berichtet. Dabei standen folgende Fragen im Vordergrund:

- Wie werden die Daten der Bodennutzung in der Agrarstatistik erhoben?
- Wie aktuell sind die Daten?
- Wo und wie werden die Daten bereitgestellt?
- Welche Erfahrungen bestehen mit der Zugänglichkeit der Daten?
- Wie detailliert werden sie veröffentlicht (Land, Kreis, Gemeinde)?
- Welche Hinweise zum Energiepflanzenanbau lassen sich gewinnen?
- Wie groß ist der Auswertungsaufwand?

Volker Appel, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Grundlagen der Agrarstatistik

=> 2_Appel_Agrarstatistik.pdf

Gitta Schnaut, Forschungsanstalt für Landwirtschaft:

Erfahrungen aus der wissenschaftlichen Arbeit mit InVeKoS-Daten

=> 3_Schnaut_InVeKoS.pdf

Diskussion

Es wurde angemerkt, dass der Zeitpunkt der Erhebungen der Agrarstatistik im Frühjahr sehr ungünstig sei, da die Landwirte in der Zeit zeitlich sehr beansprucht sind und daher die Akzeptanz und in der Folge die Sorgfalt der Bearbeitung der Fragebögen sehr leidet. Zudem empfänden die Landwirte, dass sie die Daten mehrfach übermitteln, da keine Kopplung der Agrarstatistik mit der flächenbezogenen Förderung besteht. Als Begründung für die Terminierung der Befragungen wurden EU-rechtliche Verpflichtungen sowie der erforderliche Vorlauf angegeben, um zu erwartende Erntemengen bereits im Vorfeld zu ermitteln und in der erforderlichen Agrarplanung entsprechend reagieren zu können.

Die Vorträge machten deutlich, dass regionale Veränderungen des Energiepflanzenanbaus mit Hilfe der Daten derzeit nicht ermittelbar sind. Ein möglicher Ansatz wäre die konsequente Trennung zwischen Energiepflanzen und Futterpflanzen. Die Landwirte entscheiden jedoch häufig erst im Laufe des Jahres, wie und wann sie welche Früchte anbauen und wie sie sie anschließend verwerten wollen.

Ergebnisse

In den beiden Vorträgen zur Datenverfügbarkeit wurde eine Einführung in die Agrarstatistik gegeben sowie von den praktischen Erfahrungen im Umgang mit den Daten in der wissenschaftlichen Arbeit berichtet.

Die Daten der Agrarstatistik sind zwar gut verfügbar und können sogar bis auf die Ebene der Landkreise ausgewertet werden. Durch die verhältnismäßig langen Zeitabstände von vier Jahren zwischen den jeweiligen Vollerhebungen sind sie jedoch sehr träge. Zeitreihen, die die Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung auf Kreisebene nachzeichnen, sind daher nur mit einer großen zeitlichen Verzögerung möglich. Zwar wurde im Jahr 2007 eine Vollerhebung durchgeführt, dennoch sind auch diese Daten erst frühestens Mitte 2008 verfügbar.

Im Unterschied zur Vollerhebung der Agrarstatistik werden die InVeKoS-Daten aus der Abwicklung der Agrarförderung jährlich aktualisiert. Sie sind aber nur in Ausnahmefällen für wissenschaftliche Auswertungen verfügbar. Die Daten beziehen sich auf 95% der landwirtschaftlichen Fläche und können theoretisch nach jeglichen Grenzen regionalisiert werden. Der Auswertungsaufwand ist allerdings immens und je nach Bundesland unterschiedlich. Theoretisch können jedoch für jede Kulturart die Flächenumfänge bestimmt werden, wobei der Bezug zur genauen Lage der Flächen nur begrenzt möglich ist. Auch Zeitreihen vor 2005 sind genauso wie Hinweise auf eine Intensivierungen der Wirtschaftweise problematisch.

4.2 Themenblock II: Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung in Deutschland

Im zweiten Themenblock wurde die durch den Energiepflanzenanbau induzierte Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächennutzung bezogen auf die gesamte Bundesrepublik thematisiert. Dabei standen neben dem Energiepflanzenanbau der Rückgang des Dauergrünlandes und der dafür verantwortlich Grünlandumbruch im Fokus.

Jaqueline Daniel, Institut für Energetik und Umwelt:

Entwicklung der Flächenbelegung durch Energiepflanzenanbau für Biogas in Deutschland

=> 4_Daniel_Flaeche_Energiepflanzen_D.pdf

Florian Schöne, Naturschutzbund Deutschland:

Statistische Daten und Einzelhinweise zum Umbruch von Dauergrünland für Energiepflanzenanbau

=> 5_Schoene_Gruenlandumbruch.pdf

Diskussion

Es wurde darauf verwiesen, dass der Flächendruck in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich sein kann. So gibt es beispielsweise im ganzen Bundesland Hessen nur insgesamt 90 Biogasanlagen. Eine vergleichbare Zahl von Anlagen ist in anderen Bundesländern allein in einem Landkreis anzutreffen.

Die rechnerischen Plausibilitätsprüfungen haben ergeben, dass die für die Energiepflanzenprämie angemeldeten Flächen sowie die Energiepflanzen auf Stilllegungsflächen nicht ausreichen, um die betriebenen Biogasanlagen vollständig zu bedienen. Es müssen also über diese Flächen hinaus weitere Energiepflanzen angebaut werden. Diese sind jedoch nur annäherungsweise zu quantifizieren.

Ergebnisse

Mit der Zunahme der Biogasanlagen hat seit 2002 auch die Silomaisfläche zugenommen. Mit Einführung des NawaRo-Bonus steigt die Menge der als Biogassubstrat genutzten nachwachsenden Rohstoffe deutlich. Die Zunahme der Anbaufläche für Silomais hat damit unbestritten eine wesentliche Ursache in der Nutzung des Mais als NawaRo. Nach Hochrechnungen aus den Kapazitäten der Anlagen und den Substratangaben, muss die Gesamtfläche größer als die als Energiemais gekennzeichnete Anbaufläche mit Stilllegungs- und mit Energiepflanzenprämie sein. Sie betrug 2007 geschätzt 590.000 ha (Institut für Energetik und

Umwelt). Eine weitere Ausdehnung des Maisanbaus als NawaRo für Biogasanlagen ist zu erwarten.

Regional bestehen jedoch deutliche Unterschiede in der Zunahme der Anbaufläche für Silomais, so dass sich auch die Intensität der dadurch verursachten Konflikte regional unterscheiden. Bundesweit gesehen ist der Maximalwert der Vergangenheit für die Anbaufläche von Silomais noch knapp unterschritten.

Neben der Zunahme des Maisanbaus ist der Rückgang von Dauergrünland eine der wesentlichen Befürchtungen im Zusammenhang mit dem Ausbau des Energiepflanzenanbaus. Die insgesamt negative Entwicklung des Grünlandanteils ist unbestritten. Systematische Zusammenhänge mit der Entwicklung des Energiepflanzenanbaus sind bisher statistisch nicht belegt. Allerdings belegen Einzelbeispiele des Naturschutzbundes Deutschland, dass sogar naturschutzfachlich sehr wertvolles Feuchtgrünland umgebrochen wird, um anschließend Energiemais anzubauen. Der Grünlandumbruch ist bislang vor allem ein regionales Problem, insbesondere in Nachbarschaft zu Biogasanlagen.

4.3 Themenblock III: Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung in beispielhaften Bundesländern sowie Landkreisen und Gemeinden

Im dritten Themenblock wurde der Blick auf ausgewählte Bundesländer gerichtet. Dabei wurde zum einen die Gesamtsituation des Energiepflanzenanbaus innerhalb des Landes angesprochen und anhand der verfügbaren statistischen Daten so weit wie möglich quantifiziert. Zum anderen wurde der Fokus auch auf einzelne Regionen, Landkreise oder Gemeinden gerichtet, um deutlich zu machen, wie sich die für das Bundesland geschilderte Gesamtsituation konkret an einzelnen Orten auswirkt.

Gerd Höher, Landwirtschaftsministerium Niedersachsen:

Entwicklung des Maisanbaus in Niedersachsen

=> 6_Hoeher_Maisanbau_Nieders.pdf

Nina Buhr, Institut für Umweltplanung, Universität Hannover:

Energiepflanzenanbau in Niedersachsen aus regionaler Sicht: Wechselwirkungen mit anderen Raumnutzungen

=> 7_Buhr_Wechselwirkungen_Raumnutzung.pdf

Diskussion

Um die tatsächlichen Auswirkungen des Energiepflanzenanbaus zu analysieren, reicht es nicht hin die Flächenbelegung bis auf die Ebene einzelner Landkreise herunter zu brechen.

Gleichzeitig müsse man sich auch direkt auf den Betrieb beziehen und die gute fachliche Praxis des Energiepflanzenanbaus betrachten.

Die biogaserzeugenden Betriebe sind in der Regel nicht ausschließlich Biogas-Betriebe. Vielmehr werden gleichzeitig auch Marktfrüchte erzeugt, so dass sich die Flächennutzungen und Auswirkungen sehr stark mit denen des Energiepflanzenanbaus vermischen.

Die Betriebe sind auf den Anbau verschiedener Kulturen angewiesen um auch im Sommer die Gärreste ausbringen zu können. Ausschließlich auf Mais als Biogaskultur zu setzen ist daher auch aus Sicht einer effizienten Betriebsführung nicht ratsam. 30-40% Maisanbau sind ein guter Durchschnittswert.

Sönke Beckmann, Landesamt für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein:

Flächenbelegung durch Energiepflanzenanbau in Schleswig-Holstein

=> 8_Beckmann_Flaeche_Energiepfl_SH.pdf

Jürgen Augustin, Ortsbürgermeister von Nübel:

Entwicklung des Maisanbaus in der Gemeinde Nübel (Schleswig-Holstein)

=> 9_Augustin_Nuebel.pdf

Diskussion

Betreiber der Anlagen in Nübel sind zum einen 4 Landwirte, die sich zusammengeschlossen haben, zum anderen 1 Landwirt mit finanzieller Unterstützung im Hintergrund. Der Maisanbau erfolgt zunehmend unterstützt durch Lohnunternehmen. Die Tendenz zu Lohnunternehmen gilt in Niedersachsen auch für den Marktfruchtanbau.

Im Anbau der Biomasse zeigen sich die Landwirte trotz der an sich vernünftigen Alternativen wenig flexibel und setzten einseitig auf Mais.

Besonders wurde auf die Standortplanung von Biogasanlagen eingegangen und die damit verbundenen Fragen der Akzeptanz. Es wurde deutlich, dass die Standortplanung auch im Hinblick auf die Wirkungen des Energiepflanzenanbaus einen wichtigen Einfluss haben kann. In diesem Zusammenhang werden auch die sozialen Auswirkungen einer möglichen Anhebung des Pachtpreisniveaus als Folge der erhöhten Nachfrage nach Energiepflanzen bisher nur unzureichend beachtet.

Andreas Gurgel, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft Mecklenburg-Vorpommern:

Flächenbelegung durch Energiepflanzenanbau in Mecklenburg-Vorpommern und in ausgewählten Landkreisen

=> 11_Gurgel_Energiepflanzen Meck-Pom.pdf

Christian Schultze, TU Berlin:

Flächenausdehnung des Energiepflanzenanbaus in Bayern und insbesondere im Chiemgau

=> 13_Schultze_Dynamik_Mais_Chiemgau.pdf

Diskussion

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass der Maisanbau nur zum Teil (Energiepflanzenprämie und Stilllegungsflächen) hinsichtlich der unterschiedlichen Verwertungsmöglichkeiten differenziert werden kann. Von daher kann sich die Steuerung eines naturverträglichen Anbaus nicht allein auf Energiepflanzen beziehen.

Auch bei den großen Anlagen wie Penkun ist zu erkennen, dass zunehmend Abstand von der reinen Maisstrategie beispielsweise hin zu z. B. größeren Anteilen von Roggen als Ganzpflanzensilage.

Die beiden Vorträge von Dr. Ludger Laurenz und Konrad Kollas sind ausgefallen. Die beiden Präsentationen sind aber als PDF-Datei verfügbar:

Ludger Laurenz, Landwirtschaftskammer NRW:

Entwicklung der Flächenausdehnung des Maisanbaus in Nordrhein-Westfalen und ausgewählten Regionen des Münsterlandes

=> 10_Laurenz_Mais_Münsterland.pdf

Konrad Kollas, Dienstleistungszentrum ländlicher Raum, Eifel:

Entwicklung der Flächenausdehnung des Energiepflanzenanbaus in Rheinland-Pfalz und in ausgewählten Landkreisen

=> 12_Kollas_Silomais_RLP.pdf

Ergebnisse

Bei regionaler Konzentration führt die Ausdehnung des Maisanbaus örtlich unbestritten zu erheblichen Konflikten mit den Zielen des Naturschutzes. So belegen Beispiele, dass nach der Inbetriebnahme von zwei Biogasanlagen innerhalb von drei Jahren der Rebhuhnbesatz verschwunden ist, dass zweischürige Salbei-Glatthaferwiesen nach Errichtung einer Biogasanlage in einen 4-5-schürigen Grassilagebestand umgewandelt wurden oder dass zusammenhängende Maisbestände in einer Größe von insgesamt 1.300 ha entstanden.

Der Ausbau der Biogasnutzung verursacht örtlich zunehmend auch Konflikte mit anderen Raumnutzungen. Beispiele zeigen, dass die Bodenpreise steigen, dass die Wirtschaftswege und Straßen durch die Transporte in Mitleidenschaft gezogen werden und dass Bewohner der Ortschaften unter den Substrattransporten leiden. Dieses hat zur Folge, dass die Kritik aus der Bevölkerung in Orten mit besonders starkem Ausbau der Biogasnutzung massiv zunimmt und sich nicht nur auf die Auswirkungen der Anlage bezieht sondern verstärkt den Energiepflanzenanbau und seine Folgen betrifft.

Die belegten Fälle von Grünlandumbruch zeigen, dass nicht allein der Flächenumfang des Grünlandrückgangs die Intensität der Konflikte ausmacht, sondern dass diese durch die zum Teil sehr hohe naturschutzfachliche Qualität der betroffenen Flächen noch wesentlich verschärft wird. Teilweise sind sogar unter Naturschutz stehende Grünlandbestände betroffen, bei deren Beseitigung bewusst Ordnungswidrigkeiten begangen werden.

4.4 Abschlussdiskussion: Hinweise, Empfehlungen, Wünsche an die Dokumentation und Steuerung der Flächennutzung durch Energiepflanzenanbau

Zum Abschluss des Workshops waren die Teilnehmer aufgefordert, vor dem Hintergrund der gehörten Vorträge und der Diskussion einerseits Forderungen an die Datenqualität und Datenverfügbarkeit zu formulieren, als Voraussetzung für eine verbesserte Information über die Entwicklung des Energiepflanzenanbaus. Und andererseits Anforderungen an einen nachhaltige und naturverträglichen Energiepflanzenanbau zu benennen.

Datenqualität und Datenverfügbarkeit

Bezüglich der Datenqualität und Datenverfügbarkeit wurde überwiegend die Auffassung geäußert, dass sowohl die Qualität, insbesondere die Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit zwischen den Bundesländern bezüglich der Agrarstatistik und der InVeKoS-Daten verbessert werden müsse als auch die Zugänglichkeit für wissenschaftliche Auswertungen erleichtert werden sollte.

Als wesentliches Mittel zur Verbesserung der Datenqualität wurde gefordert, dass die InVeKoS-Daten bundes- und EU-einheitlich erhoben werden, so dass Sie kompatibel werden. Dazu ist zum einen eine Angleichung der Erhebung zwischen den Bundesländern erforderlich und zum anderen eine Abstimmung mit den Erhebungen der Agrarstatistik geboten. Durch eine verbesserte Abstimmung zwischen InVeKoS und Agrarstatistik könnte zugleich auch der Erhebungsaufwand erheblich reduziert werden.

Eine Vereinheitlichung der Datenerhebung und -bereitstellung würde darüber hinaus die Auswertung der Daten zu relevanten Fragen der landwirtschaftlichen Bodennutzung erleichtern.

Eine große Hilfe für die Auswertung der Daten wäre es, wenn die Kulturarten und Flächennutzungen so erfasst würden, dass sie auch abgekoppelt vom Betrieb, flächenscharf dargestellt werden können.

Gleichzeitig wurde aber auch davor gewarnt, von der Annahme auszugehen, dass die Energiepflanzenanbaufläche einfach aus der als Anbau auf Stilllegung und der mit Energiepflanzenprämie versehenen Fläche hochgerechnet werden kann. Der Basisflächenanteil sei regional sehr unterschiedlich, so dass die Aussagekraft der InVeKoS-Daten im Hinblick auf den tatsächlichen Anbau für die Bioenergienutzung prinzipiell eingeschränkt ist. Das macht in der Erfassung eine bessere Trennung der NawaRo-Nutzung im Unterschied zur Futternutzung erforderlich. Das wäre aber nur durch eine Erhebung nach der Ernte zu erreichen.

Einige Teilnehmer waren aber auch der Auffassung, dass das Datenmaterial im Prinzip ausreichend ist und eine Differenzierung nach „Food“ und „Non-Food“ nicht erforderlich sei. Damit verbunden wurde die Forderung, bei der Steuerung in Richtung einer nachhaltigeren Bodennutzung nicht zwischen Food und Non-Food zu unterscheiden und für beides das landwirtschaftliche Fachrecht zu nutzen.

Neben der Qualität der Daten ist die Erleichterung der Zugänglichkeit für wissenschaftliche Auswertungen eine wesentliche Forderung aus dem Teilnehmerkreis des Workshops. Das gilt insbesondere für die bisher nicht verfügbaren InVeKoS-Daten, die dringend für Forschung und Politikberatung zugänglich gemacht werden sollten. Dazu könnten die Daten z. B. regional zusammengefasst und anonymisiert aufbereitet werden. Dieses sollte möglichst zeitnah geschehen, damit die Aktualität gewährleistet ist.

Wenn die InVeKoS-Daten nicht herausgegeben werden dürfen, besteht immer noch die Möglichkeit, die Forschungsfragen verstärkt an zuständige Stellen zu tragen oder als externe Forscher die Datenauswertung innerhalb der zuständigen Stellen zu betreiben.

Steuerung der landwirtschaftlichen Bodennutzung für den Energiepflanzenanbau

Grundsätzlich wird eine Verbesserung des Schutzstatus von sensiblen Flächen (Biodiversität + Klimagas) für erforderlich gehalten. Das gilt auch für den Erhalt des Dauergrünlands. Dazu müssen die Instrumente zur Steuerung der landwirtschaftlichen Bodenutzung grundsätzlich nicht pauschal sondern standort- und kulturspezifischer ansetzen. Gleichzeitig wurde aber festgestellt, dass der Energiepflanzenanbau mit Mitteln der Raumordnung wie z. B. „Vorrang Energiepflanzen“ nicht gesteuert werden kann. Eine Möglichkeit der Steuerung wird darin gesehen, die Anforderungen der Cross Compliance durch standortbezogene, ökologische Kriterien zu erweitern.

Generell sollte das bestehende Recht besser durchgesetzt und tlw. verschärft werden. Das gilt insbesondere für den Vollzug der Anforderungen der Cross Compliance sowie der guten fachlichen Praxis. Ein wichtiges Mittel dazu ist die schärfere Überwachung der Einhaltung der Anforderungen.

Darüber hinaus wird es aber auch für sehr erforderlich gehalten, die Anforderungen der CC konsequent in Richtung Nachhaltigkeit zu verschärfen. Das gilt insbesondere für die Regelungen zum Humusgehalt des Bodens, zum Schutz des Dauergrünlandes und zur Einhaltung angemessener Fruchtfolgen, inklusive der Festlegung von Obergrenzen für einzelne Kulturen. Auch eine stärkere „Ökologisierung“ der guten fachlichen Praxis wird für notwendig erachtet. Diese Standards sollten dann als verbindliche Anforderungen für Erzeugung von Strom, Wärme und Kraftstoffe aus Biomasse gelten.

Als weiterer Ansatzpunkt hin zu einem nachhaltigeren Energiepflanzenanbau wird die Koppelung der EEG-Vergütung an Kriterien eines nachhaltigen Anbaus gesehen. So sollte der NawaRo-Bonus prinzipiell an Umweltstandards gekoppelt werden. Ein solcher Standard für den NawaRo-Bonus wäre die Grenze von maximal 50% Anteil von einer Kulturart sowie der Verzicht auf Grünlandumbruch.

Neben der Vergütung nach EEG sollte auch die Genehmigung und die finanzielle Förderung z. B. von Biogasanlagen mit der Einhaltung von Standards der guten fachlichen Praxis verknüpft werden, gleichzeitig verbunden mit einer gesonderten Kontrolle.

Eine nachhaltige und naturverträgliche Steuerung der Bodennutzung sollte nach Auffassung einiger Teilnehmer nicht nur durch formale Instrumente angestrebt werden, sondern auch durch kooperative Ansätze, die auf unterschiedlichen Ebenen greifen können. So sollte beispielsweise eine bessere Kommunikation und Information bzgl. „ökologischer best-practice“ initiiert werden, in der Demonstrationsprojekte präsentiert werden und der Austausch zwischen Landwirten gefördert wird. Voraussetzung dafür sind klare Schutzziele (Klima, Boden, Wasser), die auch in der Praxis durch Beratung vermittelt werden können.

Es sollten darüber hinaus wegweisende Alternativen erarbeitet und an die Landwirte herantragen werden (alternative Anbaumethoden, alternative Energiepflanzen, alternative Einsatzstoffe wie Landschaftspflegematerial).

5 Fazit

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die statistische Dokumentation der Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächennutzung mit der für die im Rahmen des Projektes angestrebten Aussagen erforderlichen Detaillierung und Aktualität insgesamt noch sehr schwierig ist. Vorliegende Statistiken zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächennutzung sind nur bedingt geeignet Fehlentwicklungen der Förderung der Biogasnutzung zu identifizieren. Es besteht Einvernehmen darin, dass die Ausdehnung des Maisanbaus auf weniger geeigneten Standorten und hin zu Maismonokulturen beschränkt werden muss.

Zur besseren Dokumentation der möglichen Fehlentwicklungen durch die Umstellung der landwirtschaftlichen Flächennutzung sollte neben der Agrarstatistik zukünftig verstärkt eine exemplarische Erfassung, Dokumentation und Auswertung örtlicher Entwicklungen z.B. durch Befragungen und Fallstudienanalyse erfolgen. Darauf aufbauend kann dann gezielter Steuerungsinstrumente entwickelt werden.

Wie aus den Praxisberichten deutlich wurde, bestehen für die Gemeinden und Landkreise bisher kaum Möglichkeiten die landwirtschaftliche Bodennutzung zu steuern und damit Fehlentwicklungen zu verhindern. Einfluss genommen werden kann nur indirekt über die Anlagenplanung und -zulassung. Im Falle privilegierter Anlagen, ist jedoch auch diese Möglichkeit verwehrt. Nur wenn die Aufstellung eines Bebauungsplans und die Änderung des Flächennutzungsplans erforderlich werden, kann die Gemeinde steuernd eingreifen. Als Planungs- und Entscheidungsgrundlage ist dafür aber häufig zunächst ein Gesamtkonzept zur Bioenergienutzung erforderlich, in dem die Gemeinde die Ausbauziele und Grenzen definiert.